

136. Eid und Ordnung der Fürsprecher am Stadtgericht der Stadt Zürich ca. 1527

Regest: Die Fürsprecher sollen schwören, sowohl am Stadtgericht als auch am Vogtgericht zu richten und vornehmlich am Montag zu Gericht zu sitzen, gerecht und unparteiisch zu urteilen, keine Bestechung anzunehmen, sondern nur den für sie vorgesehenen Lohn, sowie die Stadt nicht ohne Erlaubnis des Bürgermeisters zu verlassen. Als Lohn sollen die Fürsprecher jedes halbe Jahr drei Pfund Haller und zwei Mütt Getreide erhalten.

Kommentar: Der vorliegende Eid geht auf zwei Fassungen aus dem 15. Jahrhundert zurück (Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 157, Nr. 54; S. 158, Nr. 56). Dort fehlt jedoch noch die Besoldungsordnung, die in der vorliegenden Aufzeichnung erstmals überliefert ist. Ausschlaggebend für die Erstellung der Besoldungsordnung war die geänderte Weise der Entlohnung der Gerichtsbeamteten nach der Reformation (Bauhofer 1943a, S. 116). Der Eid wurde mit geringfügigen Veränderungen in die zweite Rezension des Gerichtsbuches übernommen und dort im Jahr 1557 um einige Zusätze erweitert. Diese betreffen die Erlaubnis zum Verlassen der Stadt (diese war neu nicht mehr durch den Bürgermeister, sondern durch den Schultheiss zu erteilen) sowie die Besoldung der Fürsprecher (StAZH B III 54, fol. 3r-v; Edition: Schauberg, Gerichtsbuch, S. 8-9).

Am Stadtgericht übten die Fürsprecher eine Doppelfunktion aus, indem sie einerseits unter Vorsitz des Schultheissen als Richter fungierten, daneben aber auch als Vertreter von Parteien auftreten konnten. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts wurde die Amtsbezeichnung «Fürsprecher» allmählich durch «Richter» verdrängt (Bauhofer 1943a, S. 101).

Zu Anzahl und Aufgaben der Fürsprecher am Stadtgericht vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 34; Bauhofer 1943a, S. 100-110. Für die Eide der anderen Gerichtsbeamteten vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 135; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 137; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 138.

^a-Der fürsprechen eyd^a

Es sollent die fürsprechen schweren, an beyde gericht¹ zû gand, dem gericht zû wartten und besonders an dem mentag unnd da zû urteilen, das sy recht dunckt, niemand zû lieb noch zû leid unnd darumb kein miett zû nemen, dann den rechten lon, so inen ^b-geben wirt^{-b}, und nitt von der statt zekomen, one eines burgermeisters erloben, one alle gfârd.

^c ^d-Unnd davon sol jedem der fürsprechen alle halbe jar zû einer belonung gefolgen und werden, namlich drû pfund haller uß der statt seckel, wie von alterhar, und zwen mütt kernen, ^e-die sollent inen geben und ußgericht werden von^{-e-d 2}

Eintrag: StAZH B III 53, fol. 20v; Papier, 23.0 × 33.5 cm.

Eintrag: (ca. 1516–1518) StAZH B III 6, fol. 120v, Eintrag 2; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (1553 – 1557 Juli 12) StAZH B III 54, fol. 3r-v; Johannes Escher vom Luchs, Stadtschreiber von Zürich (Grundtext); Papier, 22.0 × 32.5 cm.

^a Textvariante in StAZH B III 6, fol. 120v: Die fürsprechen am gricht sollennt schweeren.

^b Textvariante in StAZH B III 6, fol. 120v; StAZH B III 54, fol. 3r: unnserr statt gibt.

^c Textvariante in StAZH B III 54, fol. 3r: Ir belonung.

^d Auslassung in StAZH B III 6, fol. 120v.

^e Streichung von späterer Hand.

¹ Gemeint sind Stadtgericht und Vogtgericht (Bauhofer 1943a, S. 74-75).

² Im direkt auf diesen Eintrag folgenden Eid des Gerichtsschreibers wird der hier unfertig gelassene Satz vervollständigt durch den Hinweis auf das Fraumünster, aus dessen Mitteln ein Teil der Bezahlung der Gerichtsbeamten bestritten wurde (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 137).